zu beseitigen, doch war die Feuerwehr an Ort und Stelle erschienen. — Um dieselbe Zeit fand in einer Wohnung der Frankfurter Straße ein Gardinenbrand statt, der ebenfalls bald unterdrückt wurde. — In der Ulrichsgasse veranlaßte gestern Abend ein Handelsmann aus Volkmarsdorf großen Menschenauflauf. Er war mit einer dortigen Handelsfrau in Streit gerathen und hatte derselben dabei einen vollen Eimer mit Wasser über das Gesicht gegossen. Die Polizei hatte Mühe, die Ruhe wieder herzustellen und die Ansammlung zu zerstreuen. — In der Schützenstraße erfolgte gestern Abend die polizeiliche Festnahme eines Handarbeiters aus Altenburg, weil derselbe auf dem Wege von der Promenade unsittliche Lieder laut gesungen, Frauenspersonen insultirte und dadurch den allgemeinen Unwillen der Passanten erregt hatte. Der Arrestat wurde auf den Naschmarkt gebracht und dort eingesteckt. — Ein Gärtner von hier, welcher unerlaubt ausgewandert war und sich der Militairpflicht entzogen hatte, fiel gestern Abend der Polizei hier in die Hände und wurde ebenfalls in Haft genommen. — Eine Lohnkutschersehefrau aus Gohlis hatte sich in letzterer Zeit verschiedener Betrügereien hier dadurch schuldig gemacht, daß sie in hiesigen Geschäften, darunter auch in einem Goldwaarenladen, einen Auftrag irgend einer Herrschaft gegen die Wahrheit vorgespiegelt, die und jene Waare auf Credit entnommen, nachmals aber verpfändet hatte. In dem Goldwaarenladen, wo sie angeblich für ihre Nichte, eine Gutsbesitzerstochter, eine goldene Brosche entnehmen wollte, traute man aber ihrer Angabe nicht, zog vielmehr Erkundigung ein und deckte dadurch die Betrügereien auf. Die Betrügerin wurde darauf polizeilich eingezogen. — Heute Vormittag faßte die Polizei in einer hiesigen Herberge einen Eisendreher aus Chemnitz ab, welcher daselbst unter falschem Namen Aufenthalt genommen hatte und fremde, auf verschiedene Namen lautende Legitimationen bei sich trug. Er kam ebenfalls in Haft.

* Volkmarsdorf, 7. December. Am gestrigen Abend wurde im „Thüringer Hof" hierselbst eine öffentliche Einwohner- und Wählerversammlung abgehalten, welche nur sehr schwach besucht war. Nachdem die Wahl des Bureauvorstandes erfolgt war, wurde zur Tagesordnung übergegangen und die Bildung eines Arbeiterwahlcomités vorgenommen. Schließlich wurden die vorgeschlagenen Candidaten von der Versammlung angenommen. Nachdem der Vorsitzende die Versammlung noch zu reger Wahlbetheiligung aufgefordert hatte, wurde dieselbe geschlossen.

— Am Donnerstag, den 6. December, Abends gegen ½6 Uhr, entgleiste von einem in der Richtung von Klingenberg kommenden Güterzuge kurz vor Tharandt, in der Nähe des Albertsalons, eine größere Anzahl Wagen und wurden hierdurch beide Gleise unfahrbar. Glücklicher Weise ist der Unfall ohne wesentliche Verletzungen des Fahrpersonals vorübergegangen, nur ein Bremser wurde leicht verletzt. Für den Güterverkehr war die Strecke vorläufig vollständig gesperrt, während der Personenverkehr durch Umsteigen an der Unfallstelle vermittelt wurde. Die Personenzüge der Chemnitz-Dresdner Linie erlitten in Folge dessen zum Theil nicht unerhebliche Verspätungen. So traf beispielsweise der Abends 9,52 in Dresden fällige Eilzug von Reichenbach-Chemnitz, vereinigt mit dem sonst Abends 11,10 ankommenden Personenzuge, erst nach 12,0 Uhr Nachts in Dresden ein. Bis zum Freitag Mittag hoffte man die Verkehrsstörung wieder zu beseitigen. Die Ursache der Entgleisung ist zwar noch nicht aufgeklärt, doch vermuthet man, daß der am Abend eingetretene Rauchfrost ein schnelles und sicheres Wirken der Bremsen vereitelte.

† Dresden, 7. December. In ihrer gestrigen Sitzung beschlossen die hiesigen Stadtverordneten, der Rathsvorlage gemäß, die Errichtung eines Neubaues für das Neustädter Realgymnasium auf dem Baublock IV. des ehemaligen militairfiskalischen Areals in der Neustadt, und ist damit der Anfang gemacht zur Bebauung dieses werthvollen Baulandes überhaupt. Der Bauplatz allein erfordert die Summe von 300 000 ℳ, während der Bau selbst auf 508 000 ℳ veranschlagt ist. — In derselben Sitzung sprach sich Herr Oberbürgermeister Dr. Stübel, gelegentlich der Berathung über die bauliche Umgestaltung eines von der Stadtgemeinde zum Zweck der Unterbringung einiger Zweige der städtischen Verwaltung angekauften Hausgrundstückes, dahin aus, daß nach seiner und wie er glaube auch der meisten Rathsmitglieder Ansicht nicht der Neubau eines Rathhauses, sondern vielmehr die Umgestaltung der alten vorhandenen, für die Zwecke der Stadtgemeindeverwaltung bereits verwendeten Räumlichkeiten, sowie der Ankauf neuer Hausgrundstücke sich empfehle. In dieser Weise sei man neuerdings auch in Frankfurt a. M. vorgegangen und in Leipzig werde man voraussichtlich auch darauf zukommen. — Anläßlich eines Antrags der Stadtverordneten wegen Aufstellung einer mit Eintritt der Dunkelheit zu erleuchtenden Uhr auf dem Pirnaischen Platze hat sich der Rath zu Dresden eingehend mit der Frage der Aufstellung von Uhren auf verschiedenen Plätzen und Straßen der Stadt beschäftigt. Damit die Uhren stets die richtige Zeit angeben, ist die Verbindung derselben mittelst Telegraphs unter sich, sowie mit einer Centralstelle in Anregung gebracht worden, doch ist die Technik in dieser Frage noch nicht zum Abschluß gelangt. Der Rath ist neuerdings mit einem österreichischen Patent-Inhaber in Verhandlung getreten, welcher nächstens in Berlin Versuche mit seinen patentirten Straßenuhren anstellen wird.

Vermischtes.

— Berlin, 6. December. Die Antwort des Magistrats an die Stadtverordneten-Versammlung bezüglich der Verbreiterung der Friedrichstraße, welche heute Abend in derselben zum Vortrag gelangen wird, geht dahin, daß er Abstand nehmen müsse, die Beschlüsse der Versammlung vom 22. und 29. November d. J. zur Ausführung zu bringen, da er sich mit denselben nicht einverstanden erklären könne. Nachdem die Durchlegung der Charlottenstraße bis zum Weidendamm gesichert und bereits soweit vorgeschritten ist, daß im Laufe des nächsten Jahres mit der thatsächlichen Freilegung und Regulirung dieser Straßenstrecke wird vorgegangen werden können, hält der Magistrat die Verbreiterung der Friedrichstraße zwischen Behrenstraße und Dorotheenstraße zwar für wünschenswerth, jedoch nicht für nothwendig, und macht darauf aufmerksam, daß in nächster Zeit viele nothwendige Ausgaben, z. B. für Tieferlegung der Spree, Durchlegung der Zimmerstraße ꝛc., bevorständen, so daß für eine nur wünschenswerthe Straßenverbreiterung die Aufwendung einer Summe von 3½ Mill. Mark als zu hoch erscheinen müsse. Um jedoch den Wünschen der Versammlung entgegenzukommen, habe er versucht, von der Pferdeeisenbahn-Gesellschaft 3 Mill. Mark zu erhalten. Da dieselbe jedoch nicht darauf eingegangen sei, habe er das Project für jetzt fallen lassen.

— Aus dem Riesengebirge, 4. December. Eine recht unangenehme Thalfahrt, die noch glücklich ablief, machte kürzlich ein böhmischer Schneider von einer Stelle des Ziegenrückens in den Klausengrund. Der Mann wollte von Witkowitz aus nach Schmiedeberg in Arbeit gehen. Mit seinem Bündel wanderte er im Elbthal bis Spindelmühl und wählte dann den Aufstieg über die sogenannte „Sacherlehne" am Südabhange des Ziegenrückens. Die Frosttage zuvor waren durch Thauwetter abgelöst worden, so daß das Aufwärtskommen auf dem eisigen Pfade nur mit größter Vorsicht geschehen konnte. Glücklich hatte der Wanderer die letzte Höhe erreicht, so daß er in etwa 15 Minuten zur Wiesenbaude hätte gelangen und dann auf dem besser passirbaren Koppenplane weitergehen können, als er plötzlich zu Falle kam und in sausender Eile die steile Bergwand hinab in den Klausengrund schoß. Ein Heger aus St. Peter hatte, wie dem „[illegible] Tageblatt" berichtet wird, diesen Vorgang mit angesehen und begab sich nach seiner Rückkehr nach St. Peter sofort mit einem Gefährten zur Unglücksstätte. Dort war aber der Schneider nicht mehr zu finden. Fußspuren verriethen, daß er seinen Weitermarsch durch den „langen Grund" und von dort übers Gebirge eingeschlagen hatte. Er hat, wie man hört, auch glücklich sein Ziel erreicht.

— Lübeck, 5. December. Heute ist für unsere alte Hansestadt ein wichtiger Gedenktag. Heute sind nämlich 75 Jahre vergangen, seitdem Lübeck von dem Joche der Dänen und Franzosen, unter welchem es 7 Jahre geschmachtet hatte, befreit wurde. Zwar waren schon einmal zwei Monate vorher, unter Tettenborn, die Russen als Befreier in Lübeck eingezogen und mit lautem Jubel empfangen worden, doch die Freude sollte nur kurz sein. Die Russen zogen wieder ab und die Franzosen kehrten zurück. Ergrimmt darüber, daß die Russen so freundlich aufgenommen worden waren, legten sie eine starke Besatzung in die Stadt, schrieben eine große Contribution aus, legten der Bevölkerung die Sorge für die Verpflegung der Truppen auf und requirirten alle Bedürfnisse, ohne irgendwie Schonung zu üben. Nach der Schlacht bei Leipzig fing Lübecks Bevölkerung an, wieder zu hoffen. Aber je hoffnungsloser die Lage der gänzlich abgeschlossenen französischen Besatzungen von Lübeck und Hamburg wurde, um so ärger wurden auch die Bedrückungen. Die Namen der Generale Lallemand, Chaban, des Prinzen von Eckmühl sind in der Geschichte der beiden Hansestädte von einer traurigen Berühmtheit. Am 5. December schlug endlich für Lübeck die Befreiungsstunde. Der General Lallemand übergab die Stadt dem Kronprinzen von Schweden. Ihm wurde freier Abzug unter allen militairischen Ehren bewilligt. Er zog sich nach Segeberg zurück. Abends gegen 11 Uhr zogen die Verbündeten unter dem Läuten aller Glocken in die alte Hansestadt ein. Nur langsam hat sie sich im Laufe der Jahre wieder erholen können, die vormalige Blüthe hat sie aber nie wieder erreicht.

— In Schwelm wurde bei einer unerwartet vorgenommenen Untersuchung der Bierdruckapparate eine solche Zahl von Ungehörigkeiten entdeckt, daß nach der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" gegen 31 Gastwirthe Strafantrag gestellt werden mußte.

— Straßburg i. E., 6. December. Gestern waren der Bürgermeister, 5 Gemeinderäthe und 2 Waldhüter der badischen Gemeinde Altenheim auf das linke Rheinufer hinüber gefahren, um in dem hier gelegenen Gemeindewald Holz auszuzeichnen. Bei der Rückkehr gegen Abend gerieth der Kahn in Folge dichten Nebels in einen Strudel und kenterte. Sieben Personen ertranken, nur einer der Gemeinderäthe rettete sich durch Schwimmen.

— Wien, 4. December. Die Millionenstiftung des Baron Hirsch. Baron Hirsch hat zum Regierungsjubiläum des Kaisers 12 Millionen Francs für die israelitischen Schulen in Galizien gestiftet. In dem Berichte an das Ministerium giebt der Stifter eine Darlegung der Motive und Ziele seines Unternehmens. Er sagt darin: Wenn die durch diese Stiftung zu errichtenden Volksschulen auch vornehmlich der israelitischen Bevölkerung von Galizien und der Bukowina zugute kommen sollen und es dadurch den Eindruck gewinnt, daß es sich um Errichtung confessioneller Schulen handelt, so muß ich andererseits mit allem Nachdrucke hervorheben, daß ich weit davon entfernt bin, durch meine Stiftung exclusive oder streng confessionelle Tendenzen zu fördern. Im Gegentheile war stets mein Streben darauf gerichtet, separatistische Strömungen und Tendenzen unter meinen Glaubensgenossen zu bekämpfen und die Assimilirung der letzteren mit ihren christlichen Mitbürgern anzubahnen. In Consequenz dieser Grundsätze hatte ich behufs Realisirung meiner Idee anfänglich der hohen k. k. Regierung in Galizien Capitalien zur Verfügung stellen wollen, damit die israelitischen Kinder vorerst zum Besuche der öffentlichen Schulen herangezogen würden. Unüberwindliche Hindernisse, welche ihren Grund hauptsächlich in dem Widerstreben der orthodoxen Israeliten hatten, haben die Durchführung dieses Planes vereitelt. Die k. k. Regierungsbehörden in Galizien, welche gegen die orthodoxen Israeliten keine Zwangsmittel in Anwendung bringen wollten, ertheilten mir selbst den Rath, daß ich vorerst israelitische, jedoch nach modernen Grundsätzen geleitete Schulen in Galizien gründe und damit die zum Besuche dieser Schulen herangezogenen Kinder der orthodoxen Israeliten für die späteren Aufgaben vorbereite. Der Bericht weist nun darauf hin, daß eine Bürgschaft für den fortschrittlichen Geist der zu errichtenden Schulen in der Wahl Wiens zum Sitze der Stiftung, sowie in der Zusammensetzung des Curatoriums liege, welchem auch zwei hervorragende Mitglieder des Parlaments angehören werden. Sodann schildert die Eingabe die Verhältnisse der orthodoxen Israeliten in Galizien, deren Kinder, nachdem sie in den sanitätswidrigen Räumlichkeiten des „Cheder" fast ausschließlich hebräischen Unterricht genossen haben, sich alsogleich dem Kleinhandel zuwenden. Durch die beharrliche und zielbewußte Durchführung der Stiftungsaufgaben soll allmälig eine arbeitsame und körperlich gesunde Generation von Israeliten in Galizien und der Bukowina geschaffen werden, bei welcher der Widerwille gegen die Handarbeit, der zum Theil ein Erbtheil des jahrhundertelangen Druckes bildet, sowie die Neigung zum Kleinhandel und Schacher schwinden.

— Von der Heilsarmee. In der Schweiz hat, wie der „Neuen Freien Presse" aus Zürich berichtet wird, die Heilsarmee in letzter Zeit wieder viel von sich reden gemacht.

Mit großer Strenge wurde gegen dieselbe im Canton Waadt vorgegangen. Miß Stirling, eine Obercommandantin der Salutisten, hatte Kinder an sich gelockt, um sie für das salutistische Himmelreich vorzubereiten. Der Staat wollte ein Exempel statuiren, um die Salutisten vor jedem weiteren Auftreten zurückzuschrecken. Zu diesem Zwecke wurde ein Gesetz vom Jahre 1834 wieder aufgefrischt, das folgende Bestimmung enthält: „Handlungen der Proselytenmacherei, welche dem Gebiete der Religion angehören und im Geheimen, ohne Wissen und gegen den Willen des Familienhauptes auf dessen Ehefrau oder minderjährigen Kinder und Mündel sich beziehen, sind mit einer Geldbuße bis auf 60 Franken (alter Münze) oder mit Haft bis auf ein Jahr zu strafen." Auf Grund dieses praktisch größten Gesetzes wurde Miß Stirling zu 100 Tagen Gefängniß verurtheilt. Der Fall selbst, der in der Schweiz großes Aufsehen erregte, ist der Gegenstand diplomatischer Schritte seitens der englischen Regierung geworden. In interessanter Weise wird die Salutisten-Frage in Basel gelöst. Die Heilsarmee hatte sich daselbst einer Toleranz zu erfreuen, wie kaum irgendwo in der Schweiz. Mit Ausnahme einiger weniger Skandalmacher im Anfange ihres Auftretens, blieben die Salutisten in ihren Versammlungen ungestört; die Bevölkerung, wenn sie denselben auch nicht weniger als sympathisch gesinnt war, verhielt sich ruhig, und die Polizeibehörde schützte die Heilsarmee bei ihren verfassungsmäßigen Rechten und bestrafte etwaige Störer der Versammlungen nach Maßgabe der vielfach schon angerufenen Artikel 49 und 50 der Bundesverfassung. Man glaubte durch möglichstes Ignoriren die ungebetenen Gäste mit der Zeit wieder loszuwerden, aber man hatte sich getäuscht. Sie kauften in Klein-Basel eine Liegenschaft, auf welcher sie ein Versammlungslocal zu bauen beabsichtigten. Die Basler protestirten auf einer großen Volksversammlung, die aus Groß- und Klein-Basel so stark besucht war, daß die große Halle der Burgvogtei die Menge kaum zu fassen vermochte. Sämmtliche Redner waren darin einig, daß vom Volke aus die nöthigen Schritte geschehen sollten, damit die Heilsarmee gänzlich vom Schweizer Boden fern gehalten werden könne. Zum Schlusse wurde eine Eingabe an die Regierung um Nichtbewilligung des von der Heilsarmee projectirten Baues eines Versammlungslocales und um möglichste Beschränkung der Propaganda überhaupt angenommen.

Der „Wiener Allgemeinen Zeitung" schreibt man aus Amsterdam unterm 2. December:

„Seitdem die schweizerischen Bundes- und Cantonalbehörden dem Treiben der Heilsarmee mit großer Strenge entgegengetreten sind, scheinen die Anhänger dieser Religionsgenossenschaft ihr Hauptquartier im Königreich der Niederlande aufgeschlagen zu haben. Fast in allen holländischen Städten haben sich bereits Gemeinden der Heilsarmee gebildet, welche derartige Erfolge aufzuweisen hat, daß die Regierung anfängt, dieser Proselytenmacherei Aufmerksamkeit zuzuwenden. Besonders scheint das schwache Geschlecht der „Armee" der Heilsarmee sehr zugänglich zu sein, denn die neue Secte zählt bereits eine große Anzahl holländischer Frauen zu ihren Anhängern und Aposteln. Wenn nun bis zur Stunde die Behörden der Sache freien Lauf ließen, in der Meinung, daß die Bewegung von selbst abnehmen werde, so hat sich dagegen die Bevölkerung fast überall gegen das Treiben der Heilsarmee aufgelehnt. In Hoorn, Vlissingen, Apeldoorn, Haarlem, Delft und anderen Orten kam es dieser Tage zu blutigen Unruhen und zu förmlichen Straßenkämpfen zwischen den Anhängern und den Gegnern der Heilsarmee. Besonders arg ging es in den Städten Hoorn und Vlissingen zu. Während die Heilsarmee in den genannten Städten ihre Uebungen abhielt, wurde ihr Local von einer großen Menschenmenge umzingelt und schließlich nach langer Gegenwehr gestürmt. Die Anhänger der Heilsarmee wurden arg mißhandelt, ihr Local fast ganz zerstört. Die Frauen wurden von der erbitterten Volksmenge herausgeschleppt, zu Boden geworfen und geschlagen, viele derselben durch Steinwürfe schwer verletzt. Da die localen Behörden die Wuth der Volksmenge nicht zügeln konnten, wurde Militair requirirt. Zwei Bataillone Infanterie rückten heran und verjagten die Tumultuanten. Die Soldaten der Heilsarmee mußten unter militairischer Bedeckung nach Hause gebracht werden, sonst wäre ihnen von der nachfolgenden Volksmenge noch ärger mitgespielt worden. Seitdem ist immer Militair in den Kasernen consignirt, wenn irgendwo die Heilsarmee ihre Vorposten blicken läßt. Da die holländische Regierung jedoch keine Lust verspürt, ihre Armee zum Schutze der Heilsarmee in steter Bereitschaft zu halten, so wird die schwärmerische Secte bald auch in Holland mit den Behörden zu rechnen haben."

— Rom, 7. December. Die Commission der Kammer zur Berathung der vorgeschlagenen Finanzmaßnahmen ernannte den Deputirten Seismitdoda zum Präsidenten. Alle neun Mitglieder der Commission sprachen sich gegen die Vertheuerung des Salzes aus; die Wiedereinführung des Kriegszehntelzuschlages auf die Grundsteuer wurde mit 7 gegen 2 Stimmen abgelehnt und der Referent beauftragt, den Bericht so rasch wie möglich zu erstatten. — Die Commission zur Berathung des außerordentlichen Militair- und Marinecredits verwarf den Antrag, vom Kriegsminister eine Vorlegung des Inventars der Militairmagazine zu verlangen, und beschloß, die Regierung zu fragen, ob sie mit den geforderten Beträgen das Land in den entsprechenden Vertheidigungszustand würde setzen können, ohne anderweitige Opfer von den Steuerzahlern zu verlangen. Die Commission beschloß Stillschweigen über ihre Berathungen zu bewahren und den Minister des Kriegs und der Marine um weitere Aufklärungen zu bitten. — Der Papst empfing den russischen Specialgesandten Iswolski, welcher ein Schreiben des Kaisers von Rußland überreichte. — Der „Osservatore Romano" dementirt formell die Nachricht, nach welcher ein Congreß sämmtlicher katholischen Vereine nach Rom einberufen werden solle.

— Ueber die letzten Stunden des rühmlichst bekannten russischen Asienforschers Nikolai Michailowitsch Prshewalskij entnimmt der „St. Petersburger Herold" einem Briefe des ständigen Begleiters Prshewalskij's, Roborowskij, an den „Russkij Invalide" Folgendes:

Der Forscher erkrankte infolge des Genusses eines Glases kalten Wassers, das er nach einer sehr langen und anstrengenden Jagdpartie zu sich genommen hatte, am 5. October; sein Zustand nahm am 18. October einen ernstlichen Charakter an. „Am 19. October Abends", so heißt es in dem Briefe, „fühlte sich der Kranke besser, doch von 10 Uhr ab wurde er wieder sehr unruhig. Gegen 12 Uhr stellte sich starkes Nasenbluten ein, das wir selbst mit Hilfe des Feldscheers nicht zu stillen vermochten. Der Arzt mußte geholt werden, und ihm gelang es schließlich, das Blut zu stillen. Nach dem Blutverlust machte sich eine erhöhte Temperatur bemerklich, und es wurde infolge dessen sein Körper mit Essig und Wasser abgerieben, um Transpiration herbeizuführen. Auf seinen Kopf war Eis gelegt worden. Es trat einige Erleichterung ein. Nikolai Michailowitsch traf noch einige seiner letzten Anordnungen und fragte den Arzt unter Anderem: „Ob er wohl noch bis zum Morgen leben werde." Der Arzt beruhigte ihn, worauf Prshewalskij sagte: „Nun, das Andere morgen: Wir wollen Telegramme absenden. Nur eins bitte ich nicht zu vergessen, daß man mich am Ufer des Issyk Kul beerdige, und zwar in meiner vollen Marsch-Expeditionskleidung; außerdem photographire man mich für die Angehörigen, und zwar mit meinem Lancastergewehr, das ich Roborowskij zum Andenken schenke." Darauf sagte Prshewalskij dem Doctor, daß er ihm die Nähe seines Todes nicht verhehlen möge, da er denselben nicht fürchte; er habe demselben oft Auge in Auge gegenüber gestanden; er schalt uns und nannte uns alte Weiber, wenn er Thränen in unseren Augen erblickte. Darauf wurde er ruhiger und sagte, daß er sich ganz wohl fühle, nur der Unterleib mache ihm Beschwerden. So verlief die Nacht zum 20. October; um 5 Uhr Morgens schlief er ein, doch nicht für lange Zeit, höchstens 1½ Stunden lang. Um 7 Uhr nahm die Hitze zu. Wir rieben ihn abermals mit Essig ein. Seine Phantasien, meistentheils die Expedition betreffend, hatten beständig zugenommen; für Augenblicke kam der Kranke zu sich, doch eben nur für Augenblicke. Er lag auf der Seite, sein Gesicht mit den Händen bedeckend, nach dem Ausdruck des unteren Theiles seines Gesichts schlossen wir, daß er weinte. Darauf sprang Nikolai Michailowitsch plötzlich auf und stellte sich auf die Füße, von uns und mehreren alten Soldaten gehalten, und uns Alle ansehend, sagte er: „Jetzt lege ich mich nieder." Man war ihm beim Niederlegen behilflich; doch nur noch wenige tiefe Athemzüge, und er war nicht mehr unter uns. Beerdigt wurde Prshewalskij, wie er es gewünscht, am Ufer des Issyk Kul, an einer Schlucht in der Nähe des Lagers.

— Die „Münchner Neuesten Nachrichten" entnehmen einem Privatbriefe aus Gorée, einer französischen Colonie in Westafrika, Folgendes: „Die Reise von Madeira bis hier verlief ohne besonderen Zwischenfall. Die folgenden Stunden sollten uns aber viel Unangenehmes bringen. Nachdem unser Dampfer „Adolph Woermann" am 17. November früh vor dem Fort von Gorée, „Dakar", geankert, beschlossen Herr Missionar Hirlemüller(?), Schiffsarzt Dr. Oswald Kloberg (ein Leipziger) und ich ans Land zu gehen, um Verschiedenes zu besorgen. Kurz nach dem Verlassen des Schiffes warnte uns ein in Gorée lebender Deutscher, der Geschäfte halber an Bord gekommen war, am Land zu zeichnen oder uns gar in die Nähe der Befestigungen zu begeben. Wir beachteten diese Warnung wohl und hielten uns deshalb in den inneren Theilen Gorées auf, wo wir zudem Briefe verschiedener Herren auf die Post geben wollten. Leider war diese eben (es war 11 Uhr) geschlossen und sollte erst um 2 Uhr wieder geöffnet werden. Wir wollten so lange warten und setzten uns im Schatten am Strande nieder. Harmlos plauderten wir von der Reise, als plötzlich ein französischer Officier zu uns herantritt und im barschesten Tone verlangt, den Platz augenblicklich zu verlassen. Wir leisteten natürlich dieser mehr als unhöflichen Anordnung Folge und begaben uns wieder ins Innere Gorées. Kaum waren wir 400 Schritte gegangen, als ein lautes „Halt" ertönte. Wir stutzen und bleiben stehen. Ein Officier, gefolgt von zwei Unterofficieren und zwölf Mann mit Obergewehr, Seitengewehr und Patronentasche, kommt auf uns zu und theilt mir mit, daß wir drei uns sofort an Bord zurückzubegeben hätten und daß uns der Commandant des Forts jeden weiteren Aufenthalt auf französischem Boden verbiete, widrigenfalls wir sogleich gefangen zu nehmen seien. Was war da Besseres zu thun, als nachzugeben. Unter dieser wohlbewaffneten Bedeckung wurden wir drei harmlosen Deutschen in ein Boot und zurück aufs Schiff gebracht und durften froh sein, daß wir nicht, wie es vor einigen Monaten zwei Deutschen passirte, auf 12 oder 24 Stunden eingesperrt worden waren. Man ist ja machtlos gegen solch schimpfliche Behandlung und kann nur Sorge tragen, daß diese schmachvollen Uebergriffe der Herren Franzosen durch die Presse gehörig beleuchtet und veröffentlicht werden. Aug. Großberger, Kaufmann, Kamerun.

— Ein recht erheiterndes Stückchen von russischem Protectionswesen in den Eisenbahnverwaltungen macht in Petersburger Blättern die Runde. Ein einflußreicher Herr interessirte sich für einen jungen Menschen und bat einen ihm befreundeten Eisenbahngewaltigen, seinem Protegé eine Stelle zu geben. Trotzdem kein einziger der von diesem zu vergebenden Posten frei war, wußte sich der Gewaltige doch sofort zu helfen. In der nächsten Conseilsitzung wies er darauf hin, daß in den verschiedenen Bureaux der Bahn Unsummen von Stahlfedern verbraucht würden; einzig und allein sei daran schuld, daß man noch immer nicht die richtige, d. h. beste, haltbarste Sorte ausprobirt und den Bureaux überwiesen habe. Er plaidire somit dafür, die neue Stelle eines Stahlfeder-Probirers, mit monatlich 75 Rubel Gehalt, zu creiren ꝛc. ꝛc. Selbstverständlich stimmten die anderen Conseilmitglieder diesem vortrefflichen „Sparsamkeits"-Vorschlage des Gewaltigen sofort bei, der „Stahlfeder-Probirposten" wurde creirt, und der hochbeglückte Inhaber desselben ist bereits in voller Arbeit. Nicht unmöglich, daß derselbe nächstens für seine vortrefflichen Leistungen zu einer Gehaltserhöhung in Vorschlag gebracht wird.

Aus dem Geschäftsverkehr.

‡ Für den Haushalt fast unentbehrlich geworden in unserer stilvollen Zeit sind jene reizenden Nichts, die Bibelots, welche den Salon erst comfortabel, das Boudoir der Frau erst chic, die Wohnung des Eleganten erst wirklich elegant machen. Sie erfreuen das Auge, sie bringen in den seltensten Fällen einen wirklichen Nutzen, sie sind aber unentbehrlich geworden für das Auge, welches für die Wohnungseinrichtung vollkommene Harmonie verlangt. Es ist eigentlich natürlich, daß ein Handelsemporium, wie unser Leipzig, auch auf diesem Gebiete Hervorragendes bietet. Zwar haben wir hier kein Geschäftshaus, welches, wie in London, Brüssel ꝛc., nur jene zierlichen Sächelchen in ungeheurer Menge und Auswahl zum Verkauf bringt, wohl aber ein solches, welches in deutsch-praktischer Weise das Angenehme mit dem Nützlichen vereint darbietet. Auf unserer Weihnachtswanderung bei der Firma H. Backhaus, Grimmaische Straße 28, vorüberkommend, konnten wir uns nicht versagen, angelockt durch die Fülle des Schönen, welches die prächtigen Auslagefenster zeigen, einzutreten. Fast geblendet weilte das Auge auf den reizendsten Weihnachtsgeschenken, die sich denken lassen. Hier wird es gefesselt durch graziöse Terracotten, dort durch eine großartige Auswahl überraschender Gegenstände mit Musik, während Uhren, Hüte, Cassetten, Briefbeschwerer, Nippesfiguren, Albums, Näher, Fächer, kurz ein wahres Chaos der zierlichsten und doch praktischsten, nicht im chaotischen Wirrwarr, sondern zu malerischschöner Zusammenstellung geordneter Gegenstände den Beschauer fast verlegen machen, wohin zuerst er den Blick lenken soll. Bewunderung macht aber die riesige Auswahl jener Gegenstände, die um den billigen Preis von 3 ℳ in geschmackvollster, reichster Ausführung die neuesten und graziösesten Muster darstellen. Albums, Uhrständer, Handschuhkasten, Necessaires ꝛc. ꝛc. — nicht in jenem gewöhnlichen, oft gesehenen Charakter, sondern den feinsten Geschmack befriedigend — blenden fast durch ihren Glanz und die decente, feine Ausführung den Blick. In diesen 3-ℳ-Gegenständen ist es der Firma Backhaus wirklich gelungen, etwas ganz Hervorragendes auf den Weihnachtsmarkt zu bringen, sowohl was Qualität, wie Quantität bei denkbar geringstem Geldaufwande anbelangt.

‡ Wenn es sich bei Auswahl von Weihnachtsgeschenken um nützliche und praktische Spenden handelt, so bietet in dieser Hinsicht die Möbelbranche die Quelle, aus welcher man das Gewünschte schöpfen kann. Unter den hiesigen Firmen zeichnet sich das Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin der Gebrüder Gabriel, Neumarkt 15, sowohl durch reiche Auswahl als gediegene Waare aus. Ganze herrschaftliche Ausstattungen bis herab zu den einfachsten Möbeln für die kleine bescheidene Haushaltung, sowie einzelne Möbel trifft man hier in den verschiedensten Holzarten und Ausführungen an. Specialitäten des Geschäfts bilden hübsche Kindermöbel, ferner Wand- ꝛc. Schränke und Schränkchen für Vereine und Familien; die besondere Aufmerksamkeit aber lenken wir noch auf einen sogenannten Bauerntisch, welcher sich vermöge eines sinnreichen Mechanismus in wenig Secunden zu einem eleganten Spieltisch umgestalten läßt.

‡ Die renommirte Fahrradhandlung von Bruno Ziegelsdorf(?) in Neudnitz, Leipziger Straße Nr. 3, nahe am Dresdner Thor, welche neben einer mechanischen Werkstatt und Vernickelungs-Anstalt die Alleinvertretung der größten deutschen und englischen Fahrrad-Fabriken am hiesigen Platze hat und in reicher Auswahl ein großes Lager solider Fahrräder und Maschinen bewährtester und neuester Constructionen hält, hat soeben eine Extra-Preisliste für Jugend-Fahrräder aufgestellt und versendet dieselbe auf Wunsch bereitwilligst franco. Dieser kleine illustrirte Katalog verzeichnet in anschaulicher Weise Fahrräder jeden Genres für Kinder von 4 Jahren ab (Knaben wie Mädchen) in einfachen und eleganteren Ausführungen zu soliden Preisen. Wir wollen nicht verfehlen, zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste bei etwaigem Bedarf auf obiges Geschäft hinzuweisen.

Meteorologische Beobachtungen

auf der Sternwarte in Leipzig. Höhe: 119 Meter über dem Meer.

Zeit der Beobachtung.	Barom. red. auf 0° Millim.	Thermometer Cels.-Gr.	Relative Feucht. in %	Windrichtung u. Stärke.	Himmelsansicht.
6. Dec. Ab. 8 U.	762,0	− 0,4	94	NNW 1	klar
7. " Mrg. 8 "	761,5	− 2,9	89	NO 1	trübe*)
" Nchm. 2 "	760,1	+ 2,1	84	SSO 1	klar

Maximum der Temperatur = + 3°,2. Minimum = − 3°,9.

*) Starker Reif, Nebel.

Wetterbericht

des K. S. Meteorologischen Institutes vom 7. December 8 Uhr Morgens.

Stations-Name.	Barometer auf Meeresniveau.	Richtung und Stärke des Windes.	Wetter.	Temperatur.
Bodö	—	—	—	—
Haparanda	756	still	heiter	− 2
Skudesnäs	—	—	—	—
Stockholm	767	WNW leicht	bedeckt	+ 1
Kopenhagen	771	WSW leicht	Nebel	+ 7
Memel	769	W mässig	bedeckt	+ 6
Swinemünde	772	S leicht	Nebel	− [illegible]
Skagen	768	SW leicht	Nebel	+ 6
Sylt	769	SSO leicht	Nebel	+ 3
Hamburg	771	SO leicht	Nebel	+ 1
Helder	767	SSO leicht	halb bedeckt	+ 5
Cherbourg	762	SO frisch	heiter	+ 6
Brest	—	—	—	—
Münster	769	ONO leicht	wolkenlos	+ 1
Berlin	773	SSO leicht	Nebel	− 2
Kaiserslautern	770	W leicht	wolkig	− 4
Bamberg	771	O leicht	Nebel	− 4
Altkirch	770	SO leicht	heiter	− 1
München	771	SO schwach	Nebel	− 3
Chemnitz	773	still	wolkenlos	− 4
Wien	775	O leicht	bedeckt	− [illegible]
Prag	775	O leicht	bedeckt	− 7
Krakau	775	SW leicht	Nebel	− [illegible]
Lemberg	775	SW leicht	Nebel	− 4
Petersburg	757	WNW leicht	Regen	+ 2
Hermannstadt	775	NW schwach	wolkenlos	− 5
Triest	772	S leicht	wolkenlos	+ 4
Clermont	—	—	—	—
Cork	754	SW frisch	wolkig	+ 8
Aberdeen	756	SSW mässig	wolkig	+ 6

Uebersicht der Witterung.

Die Nähe des hohen Druckes über dem Osten begünstigt über Sachsen die Fortdauer der Frostperiode. Ueber dem ganzen Beobachtungsgebiet blieb der Himmel am 6. December meist wolkenlos, in den Thälern und Niederungen bildeten sich aber dichte Nebel, die zu Rauchfrostausscheidungen Anlass gaben. Die Temperaturen, welche Morgens und Abends unter dem Eispunkte standen, erhoben sich um die Mittagszeit an allen Stationen über Null. Der strengste Nachtfrost wird aus Plauen gemeldet (— 4,3°). — Die trockene Südostluft von dem Gebiete hohen Druckes über Ungarn lässt über Sachsen keine Wolkenbildung zu Stande kommen. Die Witterung bleibt heiter und trocken.

Aus dem Witterungsbericht

von der Seewarte zu Hamburg, am 6. December 1888, Morgens 8 Uhr.

Stations-Name.	Barometer auf Meeresniveau.	Richtung und Stärke des Windes.	Wetter.	Temperatur.
Mullaghmore	760	SSW mässig	heiter	+ 10
Christiansund	757	OSO leiser Zug	bedeckt	+ 7
Moskau	772	S leiser Zug	bedeckt	− 8
Neufahrwasser	772	OSO leiser Zug	Nebel	+ 4
Karlsruhe	773	SO leicht	Nebel	− 2
Wiesbaden	773	still	bedeckt	0
Breslau	773	SO leicht	bedeckt	0
Nizza	—	—	—	—